

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Mönch von Sendomir

Lorentz, Alfred

Karlsruhe, [ca. 1907]

[urn:nbn:de:bsz:31-83198](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-83198)

TB.

205

7B 205

10

I

o

o

o

TB 205

1951 Nr. 4821

Der Mönch von Sendomir

(Nach einer Novelle von Grillparzer)



Oper in drei Akten nebst einem Prolog
und Epilog



Dichtung von Franz Kaibel

Musik von Alfred Lorenz



Karlsruhe

Verlag der Holzbuchhandlung Friedrich Gutsch

1

T.B. 205

Der Mönch ❧ ❧
❧ ❧ von Sendomic

(Nach einer Novelle von Grillparzer)

Oper in 3 Akten nebst einem Prolog
und Epilog

Dichtung von Franz Kaibel
Musik von Alfred Lorenz



Karlsruhe
Verlag der Hofbuchhandlung Friedrich Gutsch

[neu 1907]

Alle Rechte,
insbesondere das der Überetzung,
vorbehalten.

Den Bühnen gegenüber Manuskript.



2
I

Personen der Handlung.

Prolog:

Der Abt.
Der Mönch.
Der Ritter.

Mönche.

Oper:

Graf Starschenski.
Elga, sein Weib.
Wladi, das Kind.
Kasimir, Elgas Bruder.
Dginski.
Lublinski, Kastellan.
Minka, Amme.

Epilog:

Der Mönch.
Der Ritter.
Der Chorschüler.

Mönche.

Ort und Zeit der Handlung:

Zu Sandomir (Polen), um die zweite Hälfte des 17. Jahrhunderts.

Die vollständigen szenischen Ausführungen sind in der Partitur und im Klavierauszug enthalten.

Prolog



Orchester-Vorspiel.

Erster Auftritt.

Altertümliches Gemach eines altpolnischen Starostenschlosses, aus dem jeglicher Zierrat entfernt ist. Nur die in die Mauer eingelassenen Embleme waren nicht wegzubringen und kontrastieren jetzt seltsam mit dem Klosterschmuck, denn das Gemach ist jetzt Refektorium eines Klosters. Schwere eisenbeschlagene Türe rechts in der Ecke. Große dunkle Tafel mit schweren Holzstühlen. Obenan sitzt erhöht der Abt, ihm gegenüber der alte Mönch und andere Mönche.

Beim Aufgehen des Vorhanges erheben sich die Mönche, während ein Konfrater eben die letzten Schlüssel hinausträgt. Die Türglocke schrillt, der alte Mönch geht hinaus, während sich die Mönche murmelnd paarweise zum Zuge ordnen. Kommt wieder zurück.

Abt:

Wer sucht des Klosters ernsten Frieden
Um diese trübe Stunde später Nacht?

Der alte Mönch

(weist auf den eingetretenen Ritter):

Herr, vor dem Tore fand ich diesen Mann,
Der sich verirrt nennt, um ein Lager bittet,
Bis daß des Tages Licht ihm weiter leuchtet.

Abt:

Gelobt sei Jesus Christ, der uns regiert —

Ritter:

In Ewigkeit — ich grüß Euch, edler Herr!
Verzeihet mir, daß ich in später Nacht
Mich Eurer Pforte bittend noch genaht —
Nach Krakau will ich, an des Königs Lager,
Doch fremd des Weges hab ich mich verirrt,
So bitt' ich, nehmt mich auf für diese Nacht,
Gebt Obdach mir und meinem treuen Koffe,
Das draußten an der Klostermauer scharrt.

Abt

(segnend die Hände hehend):

Der Herr sei mit Euch, segne Euren Eingang,
Bewahre Euch in Frieden, bis Ihr zieht.

Ritter|

(der gekniet hat, steht auf).

Abt

(zu dem alten Mönch):

Du bleibst, ich dispensier' Dich von der Hora —
Tisch auf dem Gast und sei zu seinen Diensten,
Bis er zur Ruh geleitet werden will.

(Zum Ritter):

Uns aber, edler Fremdling, ruft das Amt,
Das jedem Kloster wichtigstes Gebot —
Zur Kirche — zum Gebet — der Herr sei mit Euch!

Ritter
(verneigt sich).

Abt
(schreitet dem Zuge voran):

Zu dem Kreuz von Blut gerötet
Ziehen wir, die Diener Dein —

Mönche
(gesungen):

Kyrie — Kyrie — eleison, eleison —

Abt:

Der die Welt Du uns ertötet
Laß in Deiner Gnad' uns sein.

Mönche:

Christe — Christe — eleison, eleison —

Abt:

Nimm uns auf in Deine Wunden,
Laß auf ewig uns gesunden.

Mönche:

Kyrie — Kyrie — eleison, eleison

(Indessen ist der alte Mönch mit Speise und Trank zurückgekommen,
die er auf den Tisch stellt und stumm darauf hinweist.)

Ritter:

Ich dank' Euch, würd'ger Vater.

Mönch

(schüttelt heftig den Kopf).

Ritter:

Bruder also —

Ich weiß, es ist Euch nur um Gotteslohn!

(setzt sich).

Mönch

(wendet sich finstern ab).

Ritter:

Was ist Euch, sagt mir, hab' ich Euch verletzt?

Mönch

(stummes Nein).

Ritter:

Dürft Ihr nicht sprechen, zwingt Euch ein Gelübde?

Mönch:

Nein — nein — was frommte Euch mein Wort?

Ritter:

Verzeiht —

Mönch

(sich besinnend):

Verzeihet mir, wohlledler Herr —

Zu Diensten Euch zu sein, hieß mich der Abt —

Verzeiht, daß mürrisch meine Antwort war —

Die Last des Lebens drückt auf müde Schultern.

(setzt sich)

Ritter:

Wohl Schweres habt Ihr durchgekämpft, Ehrwürd'ger —

Mönch:

Nennt mich nicht würdig, ich weiß nichts von Ehre —
Der letzte Knecht des Klosters bin ich nur.

Ritter:

Doch ist's ein frommer, heiliger Beruf —

Mönch:

Wenn es nicht Buße, Sündenstrafe ist.

Ritter

(sieht sich um):

Ein sonderbarer Raum — was find's für Wappen —

Mönch:

Es war einst ein Grafenschloß, wie's keines gab,
Im weiten, schönen, reichen Land Galizien! —

Ritter:

Ist's lang schon her?

Mönch:

Es leben noch die Zeugen.

Ritter:

So ruht ein schweres Schicksal auf dem Bau?

Mönch

(wendet sich ab).

Ritter:

Was soll die schwere Tür mit Eisenband?
Gleich einem Kerker mutet es mich an.

Mönch

(wild ausschreiend):

Sie führt in einen Turm!! —

(zusammenbrechend)

Gebt mir zu trinken —

Ritter

(schiebt die Schüsseln zurück, trinkt, blickt sinnend vor sich hin).

Mönch

(wie zu sich selbst):

S'war eine Nacht, so trüb und schwarz wie heut' —

Und trüb und schwarz war's in dem starken Herzen —

(bricht ab)

Habt Ihr ein Weib?

Ritter:

Was fragt der Mönch darnach?

Doch ja — ein Mädchen nenne ich mein eigen —

Schön, tugendhaft und edel.

Mönch

(lacht):

hahaha.

Ritter:

Höhnt nicht! Was wißt Ihr Mönch von solchen Dingen?

Mönch:

Recht Herr! — Ich bitt' um gnädige Vergebung —

Laßt Euch nicht irren durch die Faselreden

Des alten Hirns, das bald in Staub zerfällt.

Ritter:

Ich möcht' Euch fragen, nicht aus müßiger Weile,
Ich nehme Anteil —

Mönch:

Spart's für Bessere auf —

Ritter:

Trinkt, alter Mann, der Wein gibt jedem Stärkung —
Dem Schmerz, der Freude,

Mönch:

Doch der Reue nicht —
Wohl, Mann, Ihr habt ein ehrliches Gesicht —
Sagt, wollt Ihr wissen, welcher Fluch hier hauset,
Welch schreckliches Geheimnis dorten lauert —
Blut heißt es — Mord — ein graufiges Vermächtnis,
Das nur lebendig Tote tragen können.

Ritter:

Ich will nicht quälen —

Mönch

(sich aufrichtend):

Quälen? Mich? Das Kloster?
Die dicken Quadern? Jene Eisentür —?
Uns quält nichts mehr, nur ew'ge Wunden bluten —
Und zur Gewohnheit wird ihr grimmer Schmerz.
(Die Musik setzt ein zur Einleitung — ein Wolkenfleier gleitet herab
während der nächsten Zeilen.)

Mönch

(faßt den Ritter plötzlich am Arm, dumpf, erzählend
unter Musik):

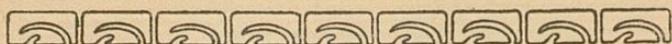
Ein Edelmann wohnt' hier — ein mächt'ger Graf —
Ins graue Alter reichten seine Ahnen —
Starschenskis Wappen war so ehrenwert —
Wie jener krumme Säbel tapfer war — — —

Vorhang zu.

Einleitung zur Oper.



Oper



Erster Akt.

(Das Zimmer wie das Refektorium, aber reich geschmückt — alt-polnischer Glanz, Pracht. — Das große Fenster weit geöffnet, vor der schweren Türe ein prächtiger Vorhang.)

Erste Scene.

Starshenski, Elga, das Kind, Winta.

Starshenski:

Der König ruft —! Ich bin sein Paladin!
Drum Elga, traure nicht,
Bald fehr' ich wieder —
Sag, glaubst Du denn im Ernst,
Daß ich Dich länger könnte lassen
Als die Pflicht erheischt?
Oh, Weib, ich fühl's, wie Du mein Alles bist!

Elga:

Was kummert mich der König —
Ich denke nur das eine,
Fühle nichts, als daß Du gehst —
Schon Monde bliebst Du fort —

Und Tage nur lagst Du in meinem Arm;
Wer weiß, wie groß noch Deine Liebe —
Vielleicht — doch nein — ich kanns nicht sagen.

Starjčenski:

Hier lebt ein Pfand aus unserm Bund —
Mit dem uns Gott gesegnet —
Blick ihm ins Auge —
Und denk an den Vater,
Der Dich, der Engel Höchsten grüßt —
Mein Weib —

Elga:

Oh, bleib, geh' nicht —

Starjčenski:

Der König hat gerufen —
Doch keh'r ich wieder
Bald, mit Mondeswechsel —
Ich küsse Dich — Du Reine —
Schöne — Süße;
Gib mir unser Kind —

Elga

(reicht ihm den Knaben):

Da, Wladi — fieh, Dein Vater geht —

Starjčenski

(herzt das Kind).

Minka:

Nein, mein Herr —
Wie's Euch ähnelst —
Seht nur das Lockenhaar —

Starjčenski:

Ah — meinst Du, Alte?
Ja, es ist mein Stamm —
(hebt das Kind hoch in die Höhe)
Starjčenski — ewig und auf immerdar!
(setzt es nieder)

Leb wohl, Weib meiner Träume —
Ich lasse Dir mein Herz —
Trag' nicht zu schwer die Trennung,
Des Wiedersehens Stunde
Schlägt, eh' die Bürnende denkt.
Leb wohl — Elga — Elga —
(preßt sie an sich, küßt nochmals das Kind, ab. Minka folgt ihm).

Zweite Scene.

Elga. — Kind.

Elga

(sieht ihm nach, nimmt das Kind, um es auf das Sofa zu betten,
singt, um es einzuschläfern):

Es ritt ein Edelmann durch den Wald —
Hala —

Sein Horn so lustig und laut erschallt —

Hala —

Mein Kindlein, es ist der Vater Dein —

Er sorgt für Dich, drum schlafe ein —

Hala — Hala — Hala. —

Der Fuchs, der Hase, sie sitzen im Bau —

Hala —

Umspielt von Kindern, geküßt von der Frau —

Hala —

Sie sorget nichts, sie quält keine Pein —

Sie schlafen still und glücklich ein —

Hala — Hala — Hala. —

Dein Vater, mein Kindlein, der hat es geseh'n —

Hala —

Und ließ den Fuchs, den Hasen geh'n —

Hala —

Er dacht' zu Haus an sein Kindelein —

Das wohl im Mutterarm schlummert ein

Hala — Hala — Hala. —

Minka

(tritt wieder ein):

Mun ist er fort.

Elga

(fährt auf):

Oh — diese Pein — o diese Qual — — —

Mein Kind — nein, nein,

Du gleichst ihm nicht —

Wohl bist Du Pfand mir,
Doch nicht vom Verhafteten —
Der mich gekauft,
Nein — nimmermehr — —
Die Liebe und das Gold — —
Ein trüber Klang — —
Minka — tröste mich.

Minka:

Du arme Herrin,
Sieh, ich küsse Dir die Hände,
Denk nicht an jetzt.
Vergangenheit ist ewig unser —
Niemand kann sie Dir rauben —

Eiga:

Doch prägt die Gegenwart
Sich täglich gräßlich neu,
Was soll noch kommen —
Wollt' ich doch, ich stürbe!

Minka:

Warum so mutlos?
Mein Täubchen,
Traue mir, —
Auf Qualen folgen Freuden —
Glaubst Du mir?

(Gehet zum Fenster.)

Eiga:

Was beginnst Du?

Minka

(am Fenster, zu Elga):

Der Star flog aus,
Das Haus war leer —
Da kam ein listiger Kuckuck daher
(hinausrufend)
Kuckuck — Kuckuck —

Dginski

(hinter der Szene, entfernt):

Halloh!

Elga

(schreit auf):

Minka — Gott hoch im Himmel —
Wenn Lublinski —

Minka:

Der ist fort — auf Igors Schloß —
(schafft rasch das Kind fort).

Dginski

(hinter der Szene, näher):

Elga!

Elga

(am Fenster):

Geliebter, komm!
Mein Herz erbebt —
Dginski — komm —
Liebe mich!

(Minka kommt zurück.)

~~~~~

### Dritte Scene.

Elga, Minka, Kasimir, Dginski.

Dginski

(stürzt herein in Elgas Arme — küssen sich lange —  
Kasimir folgt).

Kasimir

(übermütig):

Nun, Schwesterlein, hab' ich das gut gemacht?  
Wir steh'n zusammen die dritte Nacht —  
Dort unten, am Tore.

(zu Minka):

Doch Alte, wo ist der Kastellan? —

Minka:

Auf Igors Schloß ritt er heute.

Kasimir:

Daß ihn der Graf berausche mit Wein —  
Ein schuftiger Hund, er ist mir nicht grün —

Minka:

Ihr liegt ihm zu sehr auf dem Beutel —

Kasimir:

Was geht's Dich an, und was kümmert's ihn —  
Das Gut und Geld gehört dem Grafen —  
Nur, weil mir der die zweihundert versagt —

(zu Elga):

Kannst Du Dich mir bedanken.

Elga

(zu Kasimir):

Sie seien Dein —

(zu Dginski):

Oh, hab' ich Dich!

(Winka und Kasimir ab).

Dginski:

Fühl' ich Dein Herz —

Seh' ich Dein Bild —

Umsonst verlechzt' ich

Jahr um Jahr —

Seit jener Nacht —

Der letzten, die uns einte,

Elga

(erzitternd):

Den Knaben gab —

Dginski:

Elga! Elga!

An Deiner Brust,

In Deinem Arm

Träumt ich das Glück,

Das ewig nun dahin.

Elga:

Oh, warum bliebest Du

So lang in der Ferne,

Wohnte Dir nicht,

Welch ein Sehnen hier wohnt?

Glaubtest Du,  
Daß ich Dein je vergäße,  
Dein, der Du mir die Wonne warst? —

Oginski:

Nimmer wußt' ich Dir zu nahen,  
Wütend zehrte der Haß an mir,  
Der Haß gegen ihn,  
Der alles besaß.  
Vergebens doch wehrt ich  
Der Sehnsucht wilden Qual —  
Sie trieb mich fort, zu Dir,  
In Deinen Arm!  
Elga, Geliebte — entfliehe mit mir —  
Laß uns enteilen  
Oh' er zurückkehrt —  
Stunden nur,  
Bangkurze Tage  
Hat uns gefristet  
Das schwere Geschick.

Elga

(schmeichelnd):

Liebster, was soll die Flucht uns nützen,  
Bald hätt' er uns erreicht —  
Seiner Rache wär verfallen  
Mein Haupt wie Dein geliebtes —

Dginski:

(immer leidenschaftlich):

So laß uns sterben — zusammen gehen —  
Hin, in den finst'ren Abgrund der Nacht,  
Jener Nacht, die ewig schweigt —  
Ewig Ruhe und Frieden gibt.

Elga:

Sterben? — sterben?!  
So lohend wie die Sonne  
Glüht mir die Liebe der Welt.  
Für heute geb' ich das morgen —  
Für morgen, was mir gefällt.  
Doch nimmer will ich entflieh'n  
Aus leuchtendem Tageslicht —  
Ich liebe Dich — liebe Dich,  
Doch folgen kann ich Dir nicht.

Dginski:

So wirfst Du nimmer mein eigen!  
Wie einstmals Dein Herz mir schlug —  
Elga, herrliche Frau —  
Sieh, ich kniee  
Und bitte —  
Folge mir.

Elga:

Nein! —  
Ich will Dir gehören —  
Doch bleibe bei mir —

Denn nimmer kann ich des Glanzes entbehren,  
Der schmückend mich hier umgibt.

Dginski:

So willst Du betrügen den Herren Dein?

Eiga:

O, hast Du das früher gefragt?

Dginski:

Nein, — nein — ich weiß,  
Jene Zeit des Glückes —  
Sie frug nicht nach Recht und Pflicht!

Eiga:

Recht! Pflicht!  
Er hat mich gekauft  
Und nimmer gefragt,  
Was hier im Busen brennt.  
Er löste den Vater  
Aus Elend und Schmach,  
Der Lohn war der Tochter Leib.  
Er brachte mich auf sein Schloß —  
Er war mein Gebieter,  
Doch nimmer mein All.  
Wohl liebt er mich —  
Ich heuchle ihm Liebe —  
Zu Dir allein bet' ich —  
Du bist mein Gott —  
Du bist mein Himmel —

Geh nicht von mir —  
Verlaß mich nicht — — —  
Sonst hast Du mich nie geliebt!

Dginski:

Zwingt nicht die Not mich fort von Dir?  
Bin ich Dein Herr — Herr dieses Schlosses?

Elga:

Bertraust Du mir?

Dginski:

Ich liebe Dich!

Elga:

Mehr als Dich selbst?

Dginski:

Mehr als den Herrn des Himmels  
Lieb ich Dich, Weib!

Elga:

So bleib!

(küßt ihn heiß und wild) — —

**Vierte Scene.**

Elga, Dginski, Kasimir.

Kasimir  
(stürzt herein):

Sublinski naht —

Elga:  
Fluch ihm, dem Laurer!

Kasimir:  
Dginski komme!

Elga:  
Dginski bleibt —  
(sie schreitet nach der schweren Tür hinter dem Vorhang, reißt den  
zurück, öffnet die Tür)  
hier verbirg Dich —

Kasimir:  
Wie? Was mutest Du ihm zu?

Elga:  
Wenn Du mich liebst —  
Zaudernder Mann —  
Wenn Du Dein Leben wagen willst —  
Hier nur bietet sich Dir der Weg,  
Die Geliebte zu besitzen!

Kasimir:  
Nimmer kannst Du ihn verbergen —

Dginski:

Nimmer wirst Du den Gatten täuschen —

Eiga:

Fehlt Dir der Mut?

Dginski:

Mut! — Tod und Teufel!

Ein polnischer Edler kennt Feigheit nicht,  
Sie zwingt ihn nimmer ins Knie!

Eiga:

Doch Frauendienst heißt sein höchstes Gebet,  
Drum Edelmann, bleib — oder flieh —

Ja flieh' auf ewig —

Denn Deine Liebe

War nur Schein —

Und gierig schlägt mir ins liebende Herz

Die Keue den scharfen Zahn,

Daß Dein ich je —

Dginski:

Schweig! —

Ich bleibe —

(er eilt in den Turm)

Eiga

(schließt die Türe).

Kazimir:

Es war höchste Zeit,

Wenn es auch Wahnsinn ist!

Elga

(wirft ihm einen Beutel zu).

Du schweig! Hier Deinen Lohn —

Kasimir:

Schwesterlein — ich danke Dir.

~~~~~  
Fünfte Scene.

Elga. Kasimir. Lublinski.

Lublinski.

Herrin — ich grüße Dich —

Gruß Dir von Deinem Gemahl —

Bald hofft er zurück zu sein —

Doch (mit einem Blick auf Kasimir) dünkt mir's besser,

Er fände Dich allein —

Kasimir:

Alter Knecht — zähme Deine Zunge —

Elga:

Laß ihn — er denkt, wie sein Herr befehlt.

Genug, Kastellan —

Ich werde meinen Herrn erwarten,

Von diesem Turm aus

Kann den Pfad man seh'n,

Der hin nach Krakau führt.

Dort will ich Ausschau

Nach ihm halten —

(bedeutungsvoll)

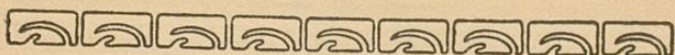
Allein mit mir und meiner Liebe —

(sie geht nach dem Turme)

(Lublinski und Kasimir sehen ihr nach).

Der Vorhang schließt sich langsam.





Zweiter Akt.

Erste Szene.

Daselbe Gemach.

Starschenski. Lublinski. Kasimir.

(Starschenski, Kasimir beim Brettspiel und Wein, Lublinski sitzt finster daneben, ab und zu den beiden Wein einschenkend.)

Kasimir:

Und so biet' ichs,
Hier den Stein —
Achtung Schwager, daß Du nicht stolperst. —

Starschenski:

Wirklich schlau!
Ja, wohl weiß ichs!
Nimmer zeig ich
Mich Dir gewachsen —
Ach, mein Sinn liegt bei andern Dingen.

Kasimir:

Ja, wem ein treues Weib
Am Herde sitzt,
Der kann sich hohen Glückes rühmen.

Starjchenski:

Verdien' ich's?

Lublinski:

Herr, wohl verdient Ihr's —
Doch allen, die Euch je täuschen
Sei Tod vergönnt
Und ewige Qual!

Kajimir:

So bitter, Alter?

Lublinski
(bedeutungsvoll):

Ein langes Leben, Herr,
Hat mich gelehrt,
Den Menschen durch die Brust
Zu schau'n ins Herz —
Und öfters dort als Reinheit
Erkenn ich falsche Tücke!

Starjchenski:

Weil Du sie sehen willst!
Glaub mir, der Mensch ist gut
Und nur des Lebens Geißelhiebe
Erwecken in ihm Troß und Zorn —
Und aus diesen beiden
Entsprang von je das Böse —

Kajimir
(ablenkend):

Ja Schwager! Gut sei der Mensch!
Drum sei's Du auch!
Gib mir — —

Starjchenski:

Genug davon!
Ich lieb es nicht
Zweimal zu reden.
Du weißt, wie oft und gern ich gab.
Doch wirds zu viel!

Vublinski:

Ich mein' es auch!

Kajimir:

Nach Deiner Meinung hat kein Mensch gefragt.

Starjchenski:

Haltet Frieden!
Vublinski ist mein erster Freund —
Der mich behütet wohl vor manchem Leid —
Der Treue mir geschworen
Und immer sie hielt,
Zimmer — ein selten Wort,
Wenn es ohn' Zweifel gilt.

Kajimir:

Er wird dafür bezahlt.

Lublinski:

Ich hab' nicht Weib und Kind —
Kein Vetter wohnt mir auf der Erde —
Allein, der letzte meines Stamms!
Doch edel wie Ihr geboren!
Dich lieb ich, Herr —
Du weißt's!
Viel Worte mach' ich nicht!
Doch wach' ich über Dich
(drohend)
Und Deine Ehre!

Kajimir:

Halloh — schenk ein —
Den Wein — so rein —
Die Kanne dürstet nach Segen.

Starshenski:

Zu viel schon trankst Du!

Kajimir

(zeigt immer mehr die Zeichen der Trunkenheit):

Wem kein Weib gefällt —
In der Welt — ohn Geld —
Der halt sich an diesen Segen.
(trinkt)

Und trankst Du genug —
Aus dem Krug — guten Zug
Dann fühlest Du im Bauch den Segen.
(trinkt)

Dann wartet der Mann —
Bis wieder er kann —
Und pfeift auf des Himmels Segen.
(trinkt)

Starshenski:

Wohl dem, der folche Kehle hat.

Kajimir:

Du haft dafür ein Weib —
Und das ift treu wie Gold —
Doch nein — Gold ift nicht treu —
Mir nie — es flieht meine Tafche.

Starshenski:

Weil Du's nicht zu halten verftehft!

Kajimir:

Hahahaha! Halt Du das Deine!

Starshenski:

Wie meinf Du das!

Kajimir:

Denn nur dies Gebräu
Ift treu — ohne Reu —
Der Wein ift der Hölle Segen.

Starshenski:

Treu? — Wie?

Lublinski:

Herr, lallt er doch schon!
Ihm ist der Wein kein Segen.

Rajimir:

Es ist ein Wort —
Gilt — dort — gilt fort —
Profit Herr Schwager — zum Segen!

Starjchensti:

Wohl bekomm Dir's! Aber ich denk —
Du gehst zur Ruh' —
Daß munter Du bist,
Wenn die Gäste kommen.

Rajimir:

Warum auch nicht!
Die Kanne gib mir —
Und, he — Herr Bruder —
Sprachst Du nicht von Dukaten?

Starjchensti:

Ich sprach von jenen,
Die ich behielt —

Rajimir

(stiert ihn an):

Alter Freund! — An Dich kommt auch die Reihe. —

Starjchensti:

Was soll das „auch“?

Lublinski:

Herr, laßt ihn geh'n!

Kasimir:

Die Kanne her! — Bei Czestochau
Und seiner heiligen Mutter!
Von wem die Jungfrau wohl das Kind bekam!
Hihhi!

(schwankt sichernd ab).

Zweite Scene.

Lublinski, Starzenski.

Starzenski:

Er macht mir Sorge.
Was sollen seine Reden?
War's nur der Wein?
Sprich Alter — warum schweigst Du? —

Lublinski:

Herr, was soll ich reden?

Starzenski:

Du traust ihm nicht.

Lublinski:

Ich hab' ihm nie getraut —
Doch Guer Weib —

Starzenski:

Was ist's mit ihr?

Lublinski:

Graf, sie ist meine Herrin —

Starshenski:

Hör', Alter! Seit ich Kind war
Kennst Du mich —
Ich rase, wenn ich zürne!
Was soll das versteckte Gaukelspiel?

Lublinski:

Herr, Frau Olga traut ihm mehr
Als mir — und Euch!

Starshenski:

Er ist ihr Bruder!

Lublinski:

Ihr seid der Nächste!

Starshenski:

Und bin ich's nicht?

Lublinski:

Herr — ich lieb' Euch —
Ihr wißt's!
Und schwer wird mir's,
Euch bitter weh zu tun.

Starshenski:

Kastellan!

Lublinski
(geheimnisvoll):

Ich glaub' im Hause hier ist's nicht geheuer —
Und Euer Schwager weiß gar wohl darum.
Oft tuscheln seh ich ihn
Mit Eurem Weib —
In ihrem Kästchen,
Das den Schmuck verbirgt —
Verwahrt sie — glaub' ich —

Starshenski:
Lublinski — schweig!

Lublinski:
Herr, diesen alten Kopf —
Ich leg' ihn hin —
Wenn Ihr's befehlt.

Starshenski:
Nein — nein —! Es ist nicht wahr —
Darf nicht wahr sein!
Geh! — Geh! — Halt!
Hast Du etwas geseh'n?

Lublinski:
Ich hab' geseh'n, was jeder sehen kann!
Der deutet's so —
Der anders!

Starshenski:
Du weißt, als ich um dieses Weib
Gebangt die Nächte,

Da frug ich Dich —
Bin ich nicht zu alt?
Entwöhnt der Sitte traulichen Verkehrs?
Du sprachst: Liebt Ihr sie?
Ja, gab ich Dir zur Antwort —
Doch Eifersucht, die brennt
Am leicht'sten da —
Wo die Furcht haust
Vor dem Verglimmen
Letzter Blut!

Lublinski:

Herr, beruhigt Euch!

Starjenski:

Geh, Alter, geh —!

(Lublinski ab.)

(geht zur Türe, ruft):

Elga — Elga —

Dritte Scene.

Starjenski, Elga.

(Elga tritt auf.)

Elga:

Mein Gatte!

Starjenski:

Ich brauche Dich!

Geliebte meines Herzens!

Ich sehne mich
Nach Deiner Hand!

Eiga:

Oh, mein Gemahl —
So trüb das Auge!
Ist's auch Dein Herz?
Ich küsse Dich —

Starjchenski

(setzt sich, zieht sie auf sein Knie):

Und liebst Du mich?

Eiga:

Du hast mich aus Niedrigkeit erhoben —
Du gabst mir Glück und Glanz —
Den Vater löstest Du aus der Schuld —
Den Bruder aus Schuld und Not —

Starjchenski:

Nein, nein — das nicht —
Liebst Du mich
So wie ich bin —
Und wär' ich der Bettler Armster
Und hätte nicht Brot noch Wein —
Nicht Gold, Schloß und Zobel —
Sag, liebst Du mich?

Eiga:

Du bist mein Gatte.

Starjchenski:

Doch Dein Geliebter
Möcht' ich sein.

Elga
(abweisend):

— Mein Geliebter!

Starjchenski
(steht auf):

Elga, verbirgst Du mir nichts?

Elga:

Ei, Liebster — mißtrauisch?

Starjchenski:

Nein, nein!

Elga:

Plagt Dich die Eifersucht?

Starjchenski:

Nein, nein!

Elga:

Was dann? Was solls?

Starjchenski
(zögernd):

Sag an, in jenem Kästchen —
Was ich Dir bot —
Als Morgengabe
Am Tag des Glücks?

Elga:

Was ist's mit dem?

Starjenski:

— Nichts — doch — ja —

Ich möcht' es gerne — wieder füllen!

Ich sah in Krakau eine Kette —

Elga

(rasi):

Ich bedarf des Landes nicht!

Starjenski:

Der König will Dich seh'n!

Du sollst geschmückt —

Elga:

Ich hab' genug des Schmucks.

Starjenski:

Bedenkt ein Weib so lange sich?

Elga

(eilt nach einem Schränkchen, entnimmt ein Kästchen, zieht einen Schlüssel aus dem Busen):

Hier, nimm!

Ich seh', Du traust nicht meinem Wort! —

Hier nimm! —

Suche nach!

Wohl verbarg ich den Schlüssel!

Doch nur weil mir die Gabe teuer war!

Hier nimm und such

(gibt ihm das Kästchen)

Du hast mir weh getan!

(eilt erregt ab).

~~~~~  
**Vierte Scene.**

(Starjchenski, Lublinski, das Kind, dann Oginski.)

Starjchenski

(öffnet die Kassette und wühlt in derselben).

Lublinski

(tritt ein):

Verzeiht, Herr —

Ich hab' gehorcht!

Nie tat ich's — doch heut —

Starjchenski:

Weil Du mich liebst!

Doch sieh', nur Schmuck!

Nichts sonst!

Lublinski:

Herr, solche Kästchen macht zu Warschau man —

Hohl — kann der Boden sein — —

Starjchenski

(klopf den Kasten von allen Seiten):

— Nicht dumpf klingt's —

neu

Lublinski:

Herr — mein Leben gilt's!

(reißt das Kästchen ihm fort, hält es hoch und wirft es heftig auf die Erde, es zerschellt, ein Bild springt heraus).

Glaubt Ihr mir nun?

Starschenski

(der vor Entsetzen erstarrt stand, stürzt auf das Bild):

Herr Gott im Himmel!

Wo sah ich dies Gesicht?

Lublinski:

Seht es Euch an!

Wo saht Ihr schon dies schwarze Haar?

Dies Auge — diesen Mund —

Dies Lächeln — falsch, doch wunderbar —

Erinnert Euch der Stund?

Wo saht Ihr diesen stolzen Blick —

Wo küßtet Ihr die Stirn —

Oh Herr — Ihr schaudert tief zurück —

Der Tauber flucht dem Girr'n,

Das ihn belog, das ihn betrog —

Das ihm das Auge schloß —

Weil nie den Glauben er erwog.

Starschenski:

Wer ist's? Wer ist's?

Ich kenn ihn doch!

Lublinski:

Oginski, des Bruders Kumpan!

Starjčenski:

Ihr Jugendgespiel!!! — — —  
Höll' und Tod —  
Wo sah' ich dieses Augenpaar —  
Diesen Mund!!!

(stürzt ab und kommt wieder mit dem Kind in den Armen, setzt sich,  
den Knaben zwischen den Knien haltend, das Bild in der Rechten,  
vergleichend):

Vergleich ich Zug um Zug —  
So treibt das Blut mir Gluten ins Gesicht —  
Das Kind — wie hab' ich es geliebt —  
Es war die höchste Gabe —  
Die der Himmel mir  
Durch mein Weib beschert.  
Wie selig war ich in jener Stund'  
Als mir errötend hold  
Mein Weib gestand —  
Und diese Röte war Betrug.  
Und doch, ist's möglich?  
Soll Tag um Tag,  
Soll Woch' um Woch'  
Gerissen sein aus meinem Herzen! — —  
Gibt's edleres, denn Vaterglück —  
Und Vaterliebe —  
Wie weitet sich mein Herz,  
Seh' ich vor mir mein einzig Kind —  
Seh' ich den Garten,  
Den ich geliebt —

Ist's möglich, Herr da droben —  
Und doch — das Bild — die Züge — —  
Fluch allem — was hehr und heilig —  
Wenn Muttermund  
Die größte Lüge spricht.

Kind!  
(ängstlich):

Vater —!

Starshenski:

Vater!! — Ich bin Dein Vater nicht!

(Macht eine abwehrende Bewegung gegen das Kind, welches Lublinski,  
der sich ein wenig zurückgezogen hatte, fortbringt.)

(Starshenski bleibt schmerz erfüllt sitzen.)

(Lublinski kommt zurück.)

Starshenski:

Der ist's!

(wirft das Bild zur Erde)

Wo saß ich ihn — —!

Lublinski, sprich!

Lublinski:

In diesem Hause ist noch mehr verborgen —

In jenem Turm —

Starshenski:

Was ist's mit dem Turm —

Lublinski:

Er ist Frau Elga's liebster Ort,

Seid Ihr zur Jagd!

Starjchenſki:

Den Schlüssel her!

Lublinski:

Den birgt Frau Olga wohl!

Starjchenſki:

Birgt ſie ihn?

Lublinski:

Am eignen Leib —

Starjchenſki:

Höll und Tod! Und haſt Du keinen zweiten? —

Lublinski:

Nein — Herr

Starjchenſki

(raſt auf und ab; reißt eine Streitaxt von der Wand):

So öffnet der!

(die Axt hoch hebend)

Hilf mir, Du Axt —

(ſchlägt mit der Axt auf das Schloß der Türe)

In manchem Streit —

Standſt Du mir bei,

Hilf mir, Du Axt —

Das Schloß ſchlag ich heraus —

Faß an Alter — —

(er wirft die Axt fort, rüttelt und reißt mit Lublinski an der Türe,  
die auffpringt).

Dginski

(steht stolz im Rahmen; Starjchenski und Lublinski prallen entsezt  
zurück)

(ernst, nicht höhniſch)

(geſprochen):

Zu Euern Diensten, Graf Starjchenski!

Starjchenski:

— Fluch aller Welt!

(Vorhang fällt rasch).

Ende des 2. Aktes.





## Dritter Akt.

### Erste Scene.

Im Turm. Schwere, düstere Mauern mit Gitterfenstern. An der Rückwand ein schwerer Vorhang, hinter dem ein Bett steht. Lublinski steht gewaffnet vor dem Vorhang, sich auf ein Hentereil stützend.

Starshenski (führt Elga mit dem Kind herein).

Elga

(sieht sich ängstlich um):

Was soll ich hier?

Starshenski:

Man sagte mir,  
Hier sei Dein Lieblingsplatz  
Wär' ich zur Jagd! —  
Gar traulich ist nicht der Ort,  
Doch still und einsam —  
Niemand stört uns.

Elga:

Was willst Du hier?  
Mir schaudert —

Starshenski:

Hast Du auch sonst gebebt,  
Betrat Dein Fuß den Ort?

Elga:

Oh, mein Gemahl,  
Ein graufig Fürchten lähmt die Seele mir —

Starjchensti:

Elga — liebst Du mich?

Elga:

Mehr als mein Leben —  
Doch was soll das hier?

Starjchensti:

O Weib —  
Ich denke an jenen Tag  
Da ich vor Dir auf Knien lag,  
Da ich Dir küßte Deine Hand,  
Da ich Dir küßte das Gewand —  
Die Sonne lachte am Himmel blau,  
Mir warst Du Sonne, göttliche Frau —  
Doch die Sonne hat dunkler Nebel verhüllt,  
Dunkler Nebel trübt mir Dein schönes Bild.  
Elga — denkst Du noch an jene Zeit —  
Liegt sie denn schon so weit?

Elga:

Was blickst Du mich an —  
Was drohst Du so stumm —  
Mich jagt eine Angst —  
Was willst Du von mir —

Starschenski  
(mächtig):

Elga — ist das mein Kind —

Elga (will reden).

Starschenski winkt Lublinski, der den Vorhang zurücktreibt, so daß  
man Oginski gefesselt vor dem Bette knien sieht.

— Oder ist's dessen?!!

~~~~~  
Zweite Scene.

Die vorigen und Oginski.

Elga:

Himmel — Oginski!

Starschenski:

Der Dein Buhle war!

Elga

(rasend eilig):

Nein, nein,

Geliebter Gatte —

Täuschung ist es —

Wie kommt der Mann hierher?

Nie traf ich ihn —

Nie hab' ich ihn geseh'n —

Hab' Gnade, Erbarmen —

Glaube mir!

Die Jugend spielte um uns beide,

Doch trennte sich der Weg an jenem Tage —

Da Du genahst —

Starjčenski:

Lügst Du so?

Elga:

Glaub' mir! Frag' ihn!

Starjčenski:

Er schweigt! Er weiß gar wohl
Was Ritterpflicht dem Polen stets gebietet —
Doch Du gesteh' —

Elga:

Glaub' mir — das Kind —

Starjčenski

(reißt das Kind an sich, holt das Bild hervor):
Elga, leugnest Du noch?!

Elga

(entsetzt):

Du hast — Du weißt —
(bricht halbohnmächtig nieder).

Starjčenski:

Nun, Edelmann — glaubst Du
Mein Aug' ist blind?
Dies Bild, dort Du — hier dieses Kind —
Ist's nicht ein Grundton,
Ist's nicht Vaterähnlichkeit?
Bist Du so feig, daß Du
Verleugnest das eigne Blut?!

Dginski

(erhebt sich):

In Ketten lieg ich —

Dies Weib verschont' ich —
Nicht feig! —
Doch jetzt — da Du weißt —
Gut denn — —
Ja — Elga war mein —
Mein, ehe sie Dir gehörte —
Mein, ehe Du sie gekannt!
In heißglühenden Sommernächten,
Wenn draußen im Wald kein Mensch mehr wacht,
Da lag sie mir im Arm —
Da tranken wir das Glück —
Doch Du kamst und riffest sie
Von mir fort —
Da holt ich sie wieder
Mit meinem Recht,
Denn mein war sie zuerst!

Starjchenski:

Ja — Dein — war sie zuerst!

Dginski
(lebhafter):

Als Du in Krafau
Feste gefeiert —
Da war sie mein eigen —
Bis Du sie auf Dein Schloß geführt.
Seitdem sah ich sie nicht —
Von Gram verzehrt — —
Doch wenig Tage sind's,

Da trat mein Fuß in dieses Haus —
Ich nahm mein Weib —
Wie Du mir's nahmst!

Starjchenski:

Du nahmst Dein Weib!
Doch ehrlich nahmst Du's nicht!
Wärst Du gekommen,
Den Säbel in der Faust,
Wärst Du gekommen
In offenem Kampf
Dein Recht Dir zu holen,
Ich hätt' Dir gestanden —
Doch heimlich, gleich dem Dieb —
Nein — Edelmann,
Das war keines Mannes wert — — —
Doch immerhin Dein Recht —
Drum geh' —
Sei frei — der Höchste sei Dein Richter — —
(winkt, Lublinski nimmt Dginski die Ketten ab).

Dginski

(während dem Abgang):

Elga!

Elga:

Geh, geh — ich bleibe.

Lublinski, Dginski
(ab).

Dritte Scene.

Starjchenki, Elga, Kind.

Elga:

Bleibe — um zu bereuen —
Um zu büßen —
Verzeih mir, mein Gemahl —
Verzeih mir —
Klag meine Jugend an —
Das heiße Blut —
Klag jenen an,
Der von uns ging!
Klag' —

Starjchenki:

Nimmer besser wird die Tat —
Ich hab Dich geliebt —!
Wie ein harter Mann —
All das Weiche und Edle seines Ichs
Gießt zu einem Götterbilde,
So sah ich in Dir den Widerschein
Alles Guten, was in mir,
Was auf der ganzen Erde lebt —!
Ich habe Dich geliebt —
Doch Du hast mich betrogen!

Elga:

Vergib!

Starjchensti:

Könnst' ich Dir auch jetzt vergeben —
Das Kind steht ewig zwischen uns —
Nie wird es ahnungslos mir nah'n,
Der ihm bis heute Vater war,
Ohn' daß sein Anblick mir das Herz
Im Busen spaltet!

(prüfend)

Wär nicht das Kind — —
Wär nicht das Kind — —

Eiga:

So sterbe es!
(greift nach dem Dolch, den sie an der Seite trägt).
Ja, sterben soll es —
Was uns entzweit,
Was mir Deine Liebe wehrt —
Stirb, Frucht meiner Schande!

Starjchensti

(zieht sein Schwert, fährt dazwischen):

Prüfen wollt' ich Dich!
Bist Du eine Mutter!
Hast Du ein Herz —
Tigerin — Dich nur liebtest Du —
Stirb selbst —

(zieht das Kind an sich und streckt sie nieder).

Starjenski
(das Kind umfassend):

— — — Dir — bin ich — Vater

(kniet nieder, das Kind zur Seite)

Der Tod löst jede Schuld und Fehle —

Du hast gesühnt!

Das Leben büßt die sünd'gen Taten —

Gott sei mir gnädig! —

Der Vorhang schließt sich langsam.

Ende der Oper.

Zwischenpiel.



Epilog

(Vorhang auf, dann Wolken Schleier langsam in die Höhe, man vernimmt die Glocke der Klosterkapelle.)

Szene.

Wie im Prolog.

(Der Ritter sitzt in tiefe Gedanken versunken da, der Mönch das Haupt in die Hände vergraben.)

Ritter

(ohne Musik):

Herb reißt des Schicksals ehern harte Faust
Ins arme Menschenherz die blut'gen Furchen,
Und selbst die Ewigkeit kann mildern nur —
Doch nimmer ungeschehen machen —
In eines Klosters düster heil'ge Mauern
Ward jene grause Freveltat begraben —
Und so ist unter hehrem Weihesegen
Dies Haus entfühnt — und mit ihm auch der Täter. —

Mönch

(unter Musik):

Wißt Ihr das, Herr? — Der muß es selber wissen!
Doch sag' ich Euch, er fühlt noch keine Ruh! —
Und Nächte durch kniet er an einem Sarge —
Worinnen liegt, was ihm das Höchste war,
Und was er schauernd selber doch gerichtet —

(Mönchschor hinter der Szene, entfernt)

Kyrie — Kyrie — eleison — eleison —

Chorshüler

(kommt):

Der Abt erwartet Euch —, mit Euch zu beten! —
Verzeiht Herr Ritter — ich steh' jetzt zu Diensten —

Mönch:

Lebt wohl und schickt zum Himmel ein Gebet,
Zur Ruhe dessen, der nach Ruhe lechzt!

(Gebrochen und langsam ab.)

Mönchschor:

Christe — Christe — eleison — eleison —

Ritter

(zum Chorshüler):

Sag' Jüngling, — wer — sag, wer ist dieser Alte?

Chorshüler:

Kennt Ihr der grauen Mauern Blutgeschichte nicht?
Starschenski hieß er einst! Herr war er hier!

Ritter:

So ahnt' ich recht! — Erschüttert steh' ich da —
Und aus dem Schauer unklar banger Ängste
Ringt sich ein mahrend Wort der Ewigkeit —
Verworren sind des Erdenlebens Gänge —
Und Klarheit birgt allein die letzte Nacht —

So daß uns nimmer sich der Zweifel löst —
Ob diese Klarheit nicht Vergessen heißt —
Und nur Vergessenheit kann alles sühnen!

Wü n s c h o r :

Kyrie — Kyrie — eleison — eleison —

Vorhang fällt langsam.



Verlag der Hofbuchhandlung Friedrich Gutsch in Karlsruhe

Sophokles' Tragödien. Übersetzt von G. Wendt. 2. Aufl. 1. *Nias*. — 2. *Antigone*. — 3. *Elektra*. — 4. *Ödipus*. — 5. *Die Trachinierinnen*. — 6. *Philoktet*. — 7. *Ödipus auf Kolonos*. Preis: Einzelbändchen kart. in Orig.-Decke je M. 1.50. Nr. 1—7 auf stärkerem Papier in 2 Bände vereinigt eleg. geb. M. 10.—.

Anlässlich der Jubiläumsfeier des Konstanzer Gymnasiums (1904) wurde von Schülern Wendts *Antigone* zur Aufführung gebracht, wozu die Konstanzer Nachrichten bemerken: Wendt ist bekanntlich ein anerkannter Meister auf diesem Gebiete. Überall sind die antiken Metra im wesentlichen beibehalten, sodaß das eigenartige Gepräge der alten Dichtungen glücklich erhalten ist, ohne daß im geringsten der Sprache Gewalt angetan wird. Außer einer allgemeinen Einleitung über das Wesen der antiken Tragödie orientieren ziemlich ausführlich gehaltene Vorbemerkungen und Fußnoten über die szenische Einrichtung, sowie über alles zum Verständnis und richtiger Würdigung Erforderliche. Druck und Einband sind prächtig.

Aero. Tragödie von Karl Weiser. 2. Auflage. Geh. M. 5.—.

Sammlung vaterl. und geschichtl. Schauspiele zu Schüler-Aufführungen an Mittelschulen. 1. *Die Heimkehr*. Dramatisches Bild aus Badens Vergangenheit. 2. *Der Klausner von Geroldsau*. Dramatisches Bild aus Badens Vergangenheit. 3. *Die Nachbarn*. 4. *Theodor Körners letzte Tage*. Szene aus den Befreiungskriegen. 5. *Die Köhler von Jähringen*. Nach einer Sage aus deutscher Vorzeit. Sämtliche von A. Büchle. 6. *Der Schmied von Ruhla*. Dramatische Dichtung von Leopold Ripcke. Jedes Heftchen broschiert 50 Pfennig.

Heft 1—5 elegant gebunden in einem Band M. 5.—. Besonders geeignet zu Schüler-Prämien.

Jeder Schulleiter wird es schon empfunden haben, wie gering die Zahl von patriotischen Festspielen ist, die sich zur Aufführung durch Schüler an vaterländischen Feiertagen wirklich eignen; und solche Aufführungen werden doch dem Vortrag epischer und lyrischer Gedichte insofern mit Recht vorgezogen, weil sie, wenn leidlich gelungen, in entschieden höherem Grade Feststimmung zu erzeugen imstande sind, und weil sie für die Darsteller einen eigentümlichen, nicht gering zu schätzenden erzieherischen Wert haben. Dem bezeichneten Mangel wird nun durch obige Dichtungen abgeholfen, die so recht den der heranwachsenden Jugend gemäßen Ton treffen und der Darstellung keinerlei szenische Schwierigkeiten bieten. (Das humanistische Gymnasium. 1904. VI.)

Verlag der Hofbuchhandlung Friedrich Gutsch in Karlsruhe

Die Brüder. Bauern-Drama in 4 Aufzügen. Nach einer gleichnamigen Erzählung M. Baracks für die Bühne bearbeitet von Hugo von der Elz (H. Winkler) in alemannischer Mundart. Textbuch M. 1.—; 10 Rollenexemplare M. 5.—.

Eine Viertelstunde in Südwestafrika. Dramatische Szene von Alberta von Freydorf. Preis 30 Pfennig. Zu Kriegervereins-, auch zu Schüleraufführungen geeignet.

Quellenammlung zu Schillers Wilhelm Tell. Von Prof. Dr. Edm. v. Sallwürk. Kartoniert 50 Pf.

Eine vorzügliche Auslese aus den wichtigsten Quellen, aus denen Schiller für seine Dichtung geschöpft hat. Rechtschreibung und Interpunktion sind in den Auszügen getreu dem Original bewahrt worden, was dem Studium einen besonderen Reiz verleiht. Ein kurzes Wörterverzeichnis gibt über Sachen und Personen den nötigen Aufschluß. Das Büchlein eignet sich sowohl zum Gebrauch für Schulen, als auch für die private Lektüre.

Schiller-Spruchbüchlein. Enthaltend die bemerkenswertesten Kernsprüche unseres volkstümlichsten Dichters. In bunter Decke mit Schiller-Silhouette kartoniert 60 Pf. Sinniges und sehr nettes Geschenkbüchlein, auch für Konfirmanden und als Erinnerungsgabe.

Der ungenannte Gelehrte, der die Zusammenstellung vorgenommen hat, sucht besonders Schiller als Persönlichkeit durch seine Sprüche zu zeichnen, zudem aber auch zur prüfenden Selbstbetrachtung aufzufordern. Die Auswahl ist feinsinnig getroffen und erfüllt ihren Zweck in erfreulichster Weise.

(Südwestdeutsche Schulblätter, 1905 Nr. 2.)

Gedächtnisrede auf Ludwig Uhland. Von Prof. Dr. Alb. Weckesser. Geheftet 50 Pf.

Lord Byrons Hebräische Gesänge. Aus dem Englischen übertragen und mit sachlichen Einleitungen und Bemerkungen versehen von Eduard Nickles. 1863. Mk. 1.50.

Evangeline. Eine Erzählung aus Acadien von Henry Wadsworth Longfellow. Aus dem Englischen übersetzt und mit einer geschichtlichen Einleitung und erklärenden Anmerkungen versehen von Eduard Nickles. 1862. Geb. Mk. 2.—.

Verlag der Hofbuchhandlung Friedrich Gutsch in Karlsruhe

Q. Horatius Flaccus' Satiren. Übersetzt von Prof. Dr. Hermann Endwig. Kartoniert M. 1.20.

Im Zeichen Bismarcks. Zeitgedichte und politische Stimmungsbilder von Robert Haaf. Mit einem Lenbach'schen Bismarckbild. Wüttenpapier. fein geb. M. 2.—.

Das sind kraftvolle, herzerfreuende Klänge, erfrischend und reinigend wie Sturmeswehen in deutschem Eichenwald, mit dem Robert Haaf das Andenken des Gewaltigen vom Sachsenwalde in dithyrambischem Schwunge verherrlicht. Gelegenheitsgedichte im besten Sinne des Worts, entstanden unter den politischen Eindrücken der letzten zehn Jahre und zusammengehalten, auch da, wo sie nicht von Bismarck reden, durch die gemeinsame Grundstimmung, die, wie der Verfasser fählich sagen darf, „viele Tausende mit ihm teilen“. Wer mit den Dichtungen, insbesondere den herrlichen Schwarzwaldgesängen von Robert Haaf bekannt ist, der weiß, daß wir in ihm einen Lyriker von ausgesprochener Eigenart besitzen; da ist nichts von Schablone, nichts von konventionellem Versgelingen, da ist starkes individuelles Empfinden und ursprüngliche Kraft, die in eigenen, charakteristischen Tönen aus dem Innersten bricht. Ein Sprüchlein von Hutten ist vorliegendem Büchlein als Devise gesetzt: und in der Tat gemutet es uns, als ob ein Hauch von Hutten's wahrheitsfindendem Feuergeist uns berührte, wenn die Bismarcklieder von Robert Haaf an unserm Ohre vorüberziehen. Rücksichtslos und fähig, von heiligem Begeisterungszorne durchglüht, brandmarkt der Dichter, indem er die politischen Erscheinungen des letzten Jahrzehnts überhaut, die Schwächen, Halbheiten einer Zeit, die ängstlich nach Vorteil und Nützlichkeits schiebend, in erbärmlicher Leisterei und knechtischem Strebertum den Mut unerbittlicher Wahrheit und unbeugsamer Überzeugungstreue oftmals zu verlieren droht.

Wo die Essen gegläht, wo die Schmiede geschafft,

Da wirken jetzt Posamentiere,

Und es ist eine Zeit für die Dienerschaft,

für die Streber und Hoffouriere.

Wo früher ein eiserner Schritt gedroht,

Da scheut man vor Kalamitäten,

Und nur die schneidige Lösung tönt:

Ausweichen und Leistreten!

Kraftvolle und echt realistische, Erdgeruch atmende Töne weiß der Dichter zu finden, wenn er die wichtige Keule schwingt gegen die Dunkelmänner in Kutte und Kalenrod, und weihevoll Weisen von hinreichendem Schwunge entwirren seiner Brust, wenn er aus dem beengenden Parteigerieße der Kleinen das Auge erhebt zu der himmelragenden Gestalt des einsamen Titanen. Und als das gewaltige Auge sich für immer geschlossen hat, zittert es in düsteren Mollklängen durch die Leier des Dichters:

Es rauschen die Eichen im Sachsenwald

Eine stürmende Totenklage,

Und weinend liegt Germanias Gestalt

Über dem Sarkophage.

Verlag der Hofbuchhandlung Friedrich Gutsch in Karlsruhe

Nun wird ein Reden und Schreiben sein
Und ein Pomp um des Helden Leiche,
Man trauert bei Hofe, es trauern zum Schein
Die Mandarinen im Reiche.
Doch tief durch des Volkes Seele geht
Ein Schüttern und ein Bangen,
Als sei in Todesmajestät
Sein Genius von ihm gegangen.

Die Bismarck-Lieder von Robert Haaf sind eine mannhafte und herzerhebende Gabe, eine wirkliche Bereicherung der modernen patriotischen Lyrik des deutschen Volkes. (Allgemeine Zeitung, München. 1899 Nr. 56.)

Abnoba. Lieder und Bilder vom Schwarzwald. Von H. Robert (Robert Haaf). Elegant gebunden M. 4.—.

Licht! Liebe! Leben! Gedichte v. Karl Weiser. Fein geb. M. 6.—.

Heimlich stille Welt. Geschichten vom Kaiserstuhl. Von Pauline Wörner. Erster und zweiter Band. Broschirt je M. 3.—, elegant in Japanstoff gebunden M. 4.—. Ihrer Königl. Hoheit der Frau Großherzogin Luise von Baden gewidmet.

Heimlich stille Welt, Geschichten vom Kaiserstuhl, ein reizvolles Werk wurzelechter, bodenständiger Heimatkunst. Die realistisch und humoristisch geschilderte heimlich stille Welt der fernhaften Leute am badischen Kaiserstuhl mit ihren tiefen Empfindungen, aber auch erschütternden Erlebnissen, mit ihrem reich bewegten Leben auf der Scholle findet in den 7 lebenswahren Erzählungen der eigenartig begabten Verfasserin eine hinreißende Darstellung, deren Eindruck sich niemand entziehen kann. Sägliche Liebesgeschichten sind hier nicht zu finden, sondern frohe und hochgemute Lebenskraft in Alten und Jungen, Männern und Frauen. Eine für jeden an passende, aber dem feinsinnigen Leser am meisten spendende Gabe für Stadt und Land in vornehmem Gewand.

Glocken und Saiten. Von Peter Sirius. 10 Bogen oktav, Büttenpapier. Kartoniert in Originaldecke M. 2.50, eleg. geb. in Originaldecke mit Echtholzdrehung M. 3.—.

„**Glocken und Saiten**“ heitelt sich ein neues lyrisches Buch von Peter Sirius. Wenn in dem Epklus „Eine Liebe“ desselben Verfassers die Geschichte einer Entfugung gegeben wurde, so umfassen die „Glocken und Saiten“ einen weit größeren Umkreis poetischer Stoffe. Bei der Taufe des Buches ist ersichtlich der Epigrammatiker zu Gevatter gestanden. In ihm selbst aber kommt der Lyriker zu Wort. Glocken und Saiten tönen uns in der Tat entgegen aus diesen Blättern, die uns in gleicher Weise viel tiefen und fernigen Lebensernst wie frohen Daseinsgenuß, dazu der Liebe Lust und Leid, der Tage und der Zeiten Wandel, zartlinige Bilder, leishrauchende Stimmungen, endlich eine fülle

Verlag der Hofbuchhandlung Friedrich Gutsch in Karlsruhe

von Eigenmenschlichem des Verfassers und allgemein Menschlichem unser selbst vor Augen und in die Seele führen. „Leben“, „Lieben“, „Tage und Zeiten“, „Afforde“, „Soli und Tutti“ benennen sich die 5 Abschnitte des Buches, das in seinem weiten Umfassen des Menschlichen und Allzumenschlichen, in der neuen Art einer sozusagen epigrammatischen Lyrik (in den „Afforden“), in der Verschiedenheit seiner Klänge von zarter, ja frommer Innigkeit zu kraftvoller Leidenschaft und Lebensglut, in dem reichen Wechsel von Gedanken, Gefühls- und Stimmungslirik, in dem Starken wie milden Anschlägen aller Lebensaiten und Herzensglocken Lesern von sehr verschiedener Gemütsart und Weltauffassung etwas ins Innerste bieten wird. In Summa ein Buch, aus dem viel frohe Jugend und reife Männlichkeit zu uns redet. Die Ausstattung ist eine höchst vornehme und gediegene.

Eine Liebe. Von Peter Sirius. Mit Buchschmuck v. Th. Waltjen. Büttenpapier. Kartoniert in Originaldecke M. 1,50, eleg. geb. in Originaldecke M. 2.—

Über den durch seine „Gedankensplitter“ in den „fliegenden Blättern“ in weiten Kreisen bekannten Epigrammatiker schreiben die Konstanzer Nachrichten:

Ein neuer Sirius. Wie ein Kind nach dem rotbackigen Apfel griff ich nach einem geschmackvoll ausgestatteten Werfchen, auf welchem in Gold der Titel prangte: „Peter Sirius — „Eine Liebe“. Ein Blick genügte, und um den bescheidenen Preis von 2 Mark war er mein. Auf dem Heimwege las ich ihn — nein ich hab ihn verschlungen! Ja, Gold auch innen. Er zeichnet uns „eine Liebe“ unter 4 Titeln in hochpoetischer Form und doch ohne jegliche Geschraubtheit und Übertreibung — so echt menschlich, wie fein psychologisch. Wie der „Sirius“ am Sternenhimmel der Winternacht die übrigen Sterne, so überstrahlt sein Namensvetter hier unten ein ganzes Heer von Poeten durch den Glanz echter aus dem Herzen quellender Poesie. Jedem fühlenden Herzen ist die Lektüre dieser Dichtung ein Hochgenuß.

Städte der Heimat. Gedichte von Peter Schnellbach. Geheftet M. 1,50, elegant gebunden M. 2.—

Schnellbach hat sich als bürgerlicher Dichter einen Namen und Anerkennung außerhalb seiner Heimat verschafft. Die feste Geradheit seines Wesens, seine ehrliche Begeisterung und sein Haß gegen die Niedertracht in jeder Form machen ihn zum Freunde jedes liberal gesinnten Mannes. So sind auch seine neuesten Gedichte zum Preis der Heimat voll inniger Liebe zu dem Land der Freiheit, als das wir unser liebes Baden rühmen dürfen. Die Form ist bei Schnellbach immer tadellos und verfällt nie ins Triviale. Dadurch werden uns auch manche Gedichte lieb, deren Inhalt an sich vielleicht des Sings nicht wert wäre. Alles liebt sich in der herzerwärmenden Schlichtheit äußerst genüßlich und anheimelnd. So bildet das sehr gut ausgestattete Bändchen eine Gabe, für die die Schule wie das Haus gleich dankbar sein werden. Mit der Sammlung des Kollegen Hofmann (Gedichte zur Heimatkunde Badens) zusammen wird es dem eifernen Bestand einer badischen Schule sich einreihen.

(Südwestdeutsche Schulblätter, 1904 Nr. 10.)

Verlag der Hofbuchhandlung Friedrich Gutsch in Karlsruhe

Gedichte zur Heimatkunde Badens. Herausgegeben von Professor Dr. Karl Hofmann. Geh. M. 1.20, geb. M. 1.50. Seiner Königl. Hoheit dem Großherzog Friedrich von Baden gewidmet.

„Auch die, welche jenen schönsten Teil Deutschlands nicht ihre Heimat nennen, werden das Buch mit Freude lesen. Da klingt und singt es von Alt-Heidelberg, da rauscht der Schwarzwald, da wandern wir die entzückende Bergstraße, wir rasten im Odenwald, es grüßen uns die Burgen, und das Gemäuer erzählt uns wunderbare Sagen und Geschichten. Und die Geschichte dieser Gauen, denen wir alle etwas Heimatssehnsucht entgegenbringen, durchleben wir in ausgewählten Gedichten. Mit glücklichem Griff hat der Sammler hier eine Perlenkette schöner Gedichte aneinandergereiht.“

(Neue Preussische (Kreuz-)Zeitung Nr. 441 vom 20. September 1903.)

Lyrische Gänge durch Baden und Fest-Akkorde. Von Th. Keller. Broschiert M. 1.—, geb. M. 1.50.

Eine Reihe feinsinniger Naturschilderungen aus der badischen Heimat ist es, was der Verfasser in ansprechender Gedichtform seinen Lesern bietet; eine fülle lieber Erinnerungen und Anregungen ist in dieser intimen Poesie für den Natur- und Vaterlandsfreund enthalten. Der 2. Teil des Werckchens „Fest-akkorde“ enthält eine Reihe patriotischer Gedichte, die sich zum Teil auf den Großherzog und das Jubelfest beziehen und sich ebenso, wie die Heimatschilderungen, für die Schuldeklamation sehr wohl eignen dürften. — Die Ausstattung des Werckchens ist hübsch und gefällig. (Konstanzer Zeitung).

Im Mai. Ein Sträußchen Schneeglöckchen, Primeln und Pfingstnelken aus dem Schwarzwald von Wilh. Kammerer. Titelbild von Prof. W. Hasemann in Gutach. Brosch. M. 1.—, geb. M. 1.50.

Aus Natur und Kunst in deutschen und wälschen Landen. Gesammelte Aufsätze von Prof. Ludwig Leutz. Gebunden M. 4.—.

Jähringer im Dienst für Kaiser und Reich. Historische Festschrift von Prof. Dr. K. Brunner. Reich illustriert mit Bildern von Hans Thoma, Ferd. Keller, Anton von Werner u. a. Brosch. 50 Pfg.

„Das Beste an der Geschichte ist die Begeisterung, die sie erweckt“. An dieses Wort des Altmeisters Goethe wurden wir erinnert, als wir dieser Tage ein neuersehienes Werckchen zur Hand bekamen, das zugleich eine Festschrift zum 9. und 20. September darstellt. Betitelt ist es: „Jähringer im Dienst für Kaiser und Reich“, und Verfasser ist Prof. Dr. Brunner hier. In fesselnder Art zeigt die Schrift, wie es besonders 4 markante Persönlichkeiten des Jähringer Geschlechts waren, die in schwerer Zeit als ferndeutsche Männer das wahre nationale

Verlag der Hofbuchhandlung Friedrich Gutsch in Karlsruhe

Interesse zu fördern bemüht waren. Es waren dies: Friedrich von Baden, der Kampf- und Todesgenosse des letzten Staufers Konradin, dann der kriegerische Markgraf Ludwig Wilhelm, der Türkenbesieger, der edle Markgraf und Großherzog Karl Friedrich und endlich unser Großherzog Friedrich, der „gute Genius Deutschlands“, der in der Einigung Deutschlands und dem Aufbau des neuen Reiches eine Hauptaufgabe seines Lebens sah. Zahlreiche, mit Geschmack ausgewählte und vortrefflich reproduzierte Bilder von Hans Thoma, Ferd. Keller, Anton v. Werner, Feodor Diez u. a. begleiten erläuternd den Text und sind eine Zierde des Buches, dessen Preis — nur 50 Pfennig — entschieden als billig zu bezeichnen ist. Wir wünschen dem gediegenen Buch, das seinem Verfasser alle Ehre macht, weite Verbreitung.

(Generalanzeiger für Pforzheim u. Umgebung.)

Text-Bibliothek

englischer und französischer Meisterwerke

1. Chateaubriand, *Extraits du Génie du Christianisme et des Martyrs*. Durchgesehen und mit Vorwort von Dr. phil. F. Lotsch.
2. Corneille, *Le Cid*. Durchgesehen und mit Vorwort von Dr. phil. F. Lotsch.
3. Thomas Moore, *Paradise and the Peri*. — *Irish Melodies*. — *National Airs*. — *Sacred Songs*. Durchgesehen und mit Vorwort von Karl Grosch.
4. Byron, *Prisoner of Chillon*. — *Specimens from Child Harold's Pilgrimage*. — *Selected Poems*. Durchgesehen und mit Vorwort von W. A. Badham.
5. Washington Irving, *Sketchbook*. Durchgesehen und mit Vorwort von Dr. phil. R. Nuck.

Verlag der Hofbuchhandlung Friedrich Gutsch in Karlsruhe

6. Mme de Staël, De l'Allemagne. Durchgesehen und mit Vorwort von Dir. Dr. Gruber.
7. Jean Valjean, Extrait des Misérables de Victor Hugo. Durchgesehen und mit Vorwort von Emile de Sauzé.
8. The Merchant of Venice. — King Lear. From Lamb's Tales with Shakespearian Scenes inserted. Durchgesehen und mit Vorwort von Dr. phil. F. Lotsch.
9. Mérimée, Colomba. Durchgesehen und mit Einleitung von Dr. phil. R. Nuck.
10. George Eliot, Silas Marner. Mit einer Skizze über das Leben des Autors von Friederike Hildebrandt.
11. Dickens, David Copperfield's Youth. Durchgesehen und mit Vorwort von Dir. Dr. Gruber.
12. Molière, L'avare. Durchgesehen und mit Einleitung von Gerhard Budde.
13. Contes choisis d'auteurs modernes. Durchgesehen und mit Einleitung von Dr. O. Glöde.

Jedes Bändchen kartoniert 80 Pfennig.

Die Sammlung wird fortgesetzt.



the

mit

go.
zé.

b's
nen

ing

das

and

von

mit

574/51 K.
—
2

BLB Karlsruhe



46 73841 3 031

